

Geschilderte Erfahrungen im Rahmen der Umfrage

Dozierende*r:

Institutionelle Diskriminierung, indem Ämter und Gremien immer noch von Cis-Männern besetzt sind; beispielsweise bei Wahlen: 2/3 Männer, 1/3 Frauen, wenn überhaupt in Gremien

- Bei der Vergabe von Fördermitteln oder Leistungsbezügen sollte darauf geachtet werden, dass insb. Frauen/andere Geschlechter ebenso zahlreiche Anträge einreichen und bei der Vergabe der Mittel soll ebenso auf ein Gleichgewicht geachtet werden; hierzu gibt es Veröffentlichungen an der Ohm, aus denen sich der Proporz ablesen lässt. Es sollte auf eine 50:50-Verteilung hinauslaufen. Bislang werden zu mehr als 2/3 Männer gefördert und Zulagen gewährt und der Rest entfällt auf Frauen/andere Geschlechter.
- Die Ergebnisse der letzten Hochschulwahlen bilden ebenfalls patriarchale Strukturen ab, insb. auch in der Fakultät SW, wo das Kollegium fast 50:50 besetzt ist, die Geschlechterverteilung im Fakultätsrat aber durchaus männlich-dominant ist. Dies lag auch schon an der geringen Wahlbeteiligung von Frauen/anderen Geschlechtern.
- Auch die Hochschulleitung sollte paritätisch besetzt sein, im Moment 1 Frau und 3 Männer.
- Sexistische Kommentare von männlichem Kollegen aus der Fakultät BW in Bezug auf weibliche Studierende und in der E-Mail-Diskussion um den Leitfaden zu geschlechtersensibler Sprache

Student*in :

- Unhöfliche und desinteressierte Mitarbeitende der Beratungsstellen vor allem die der Behindertenstellen.
- Nachteilsausgleichsantrag und Umgang mit dem Antrag Anforderung Zeitpunkt sind sehr unangenehm. Meine Behinderung ist persönlich, die Einschränkungen sind auch sehr persönliche Dinge. Diese mit einem nicht-medizinischen Rat zu teilen, der extrem detaillierte persönliche Dinge im Rahmen der Entscheidung wissen will und dann noch ärztliche Nachweise dazu haben möchte finde ich diskriminierend, da dem behinderten Menschen so unterstellt wird er wolle sich einen Vorteil verschaffen, wenn er keine ärztlichen Nachweise liefern kann. Ein Nachweis über die Behinderung sollte in meinen Augen ausreichen und den Menschen, die einen solchen Antrag stellen sollte grundsätzlich einfach mal geglaubt werden. Dies passierte bei mir leider so nicht.
- Wenn man in der Vorlesung steht oder auch während des Seminars kann man nicht einfach in der Masse verschwinden und die Dozierenden schenken einem die ganze Aufmerksamkeit.
- Räume sind oft nicht behinderten gerecht, gewünscht wären z.B. höhenverstellbare Tische/Stühle, mehr Bewegungsfreiheit etc.

Student*in:

- Mehrmaliges erwähnen, dass ich eine Frau bin von einigen Professoren.
- Regelmäßige Kommentare zu meinem Äußeren
- Meine Leistungen werden klein gemacht

Student*in:

- Ein Lehrbeauftragter erzählte von dem Studium seiner Tochter und wie diese Lebensmittelverpackungen designen muss. Er sagte er sehe den Sinn darin nicht, aber "vielleicht können sich die Frauen davon ja wenigstens einen Tipp für ihre nächste Dinnerparty holen".
- In Vorlesungen geht es fast nie um weibliche Architektinnen, geschweige denn um queere Architekt*innen oder BIPOC Architekt*innen. Als ich mal ein Projekt über sichere Räume gemacht habe, konnten mir meine männlichen Profs in diesem Kurs NICHTS dazu sagen, obwohl es viel Literatur gibt. Ich musste die Aufklärungsarbeit leisten und bekam keinerlei fachliche wie zwischenmenschliche Unterstützung.
- Männliche Professoren lassen weibliche Studierende selten ausreden, sie werden regelmäßig bei Präsentationen unhöflich und unpassend unterbrochen und sie werden in 1:1 Gesprächen oft nicht angeschaut oder wie Luft behandelt. Teilweise werden sie einfach ungefragt geduzt. Wenn sich diese wehren, dann wird ihnen bspw. gesagt sie seien frech und "sollen mal in eine Tüte atmen, um klarzukommen".
- Das Architekturstudium ist unfassbar teuer und wer sich das nicht leisten kann, der verliert automatisch. Viele hatten schon Burnout oder Depressionen. Wer sich eine Exkursion ins Ausland mit unvermeidlichem Flug und Sicherheitsbedenken aufgrund der politischen Lage dort nicht leisten kann oder will, dem wird gesagt, dass "man sich überlegen soll, ob man in dem Studium richtig sei, wenn man dazu nicht bereit ist".
- Am Ende des Semesters hat mir eine Professorin mal gesagt, dass ich aufhören soll zu arbeiten neben dem Studium (bei 1Tag/Woche), meine persönliche Situation oder die finanzielle Belastung des Studiums außen vorgelassen. Einfach aus Prinzip soll ich nicht arbeiten gehen, sie findet das nicht gut.
- Unsere Fakultät hat den Stundenplan dieses Jahr so umgestellt, dass bei einer Vollbelegung oder einer beinahe Vollbelegung oft kein Arbeitstag in der Woche mehr möglich ist und die Profs weigern sich zu kooperieren, damit wir das teure Leben heutzutage und das extrem teure Studium noch irgendwie finanzieren können. Man hat also drei Möglichkeiten: hohe Verschuldung, reiche Familie oder einen Nebenjob und dafür kritisiert und geahndet werden (abgesehen von der Beratung dadurch).
- Dazu kommt noch, dass das Architekturstudium so unglaublich zeitintensiv ist, gemischt mit hohem Konkurrenz- und Erwartungsdruck, gefördert durch die Profs. Ich habe eine chronische Erkrankung, die sehr stresssensibel ist und ich stand schon oft vor dem gesundheitlichen Ruin, weil so hohe Leistung von uns erwartet werden. Uns wird nach einem ganzen Tag in der Hochschule von morgens bis abends um 18 Uhr von Profs gesagt, dass wir doch noch nicht heimgehen können und wir weiterarbeiten müssen. Durchgearbeitete Nächte und 36h wach sein für das Studium wird glorifiziert bei Präsentationen mit einem "hat sich doch gelohnt". Mich haben Profs dafür ausgelacht, als ich meinte, dass ich aus gesundheitlichen Gründen nicht die Nächte durcharbeiten kann und sie reagierten mit einem "so ist das im Architekturstudium eben.". Ich könnte hier noch dutzende ähnliche Situationen schildern. Wer soll bei diesen Zuständen eine einigermaßen intakte Gesundheit vorweisen und wer soll das erst, wenn Erkrankungen vorliegen?
- Migrantische und rassifizierte Kommiliton*innen haben zudem von Rassismuserfahrungen gesprochen, aber ich bin davon nicht betroffen.

Student*in:

- Im Studium Öko-Management wurden deutsche Studierende direkt vom Studiengang-Sekretariat kontaktiert, um ein Tutorium anzubieten. Andere, besonders internationale Studierende mit identischen oder sogar besseren Noten, erhielten keine Kontaktaufnahme, obwohl das Tutorium mit 14€/Std bezahlt ist.
- Zusätzlich gab es rassistische Kommentare von Professoren inkl. der Studiengangsleitung (und gleichzeitig Prof.), wie die Aufforderung an einen internationalen Studenten, Deutsch zu lernen, anstatt eine andere Sprache als WPF zu belegen, obwohl der Student Deutsch perfekt beherrschte.
- In der Vergangenheit haben zwei meiner Professoren, gelegentlich, möglicherweise unbeabsichtigt, rassistische oder diskriminierende Kommentare während einer Vorlesung abgegeben. Ich habe immer mit meinen Mitstudierenden darüber gesprochen, aber sie haben meine Erfahrungen nie verstanden. Sie versuchten stets, die Bedeutung herunterzuspielen und zu sagen, dass das nicht schlimm sei. Doch für mich sah die Realität sehr anders aus, da dies meinen Alltag beeinflusste und diese Kommentare von einer Perspektive kamen, wo ich als weniger [wert] angesehen wurde.
- Es gab keine von Natur aus freundliche Beziehung zwischen den Professoren in Neumarkt und mir sowie anderen internationalen Migrant*innen-Studierenden. Die Behandlung war immer streng, und wenn wir Anliegen oder Beschwerden hatten, wurden wir als die Problematischen betrachtet. Das ist für einen Studenten, der einfach nur bestehen und sein Bestes geben will, äußerst beunruhigend. Wenn ich bereits Angst vor weiterer Diskriminierung habe, fühle ich mich unsicher, dem Diskriminierenden oder in diesem Fall meinem Professor gegenüberzutreten.

Student*in:

- Oft wurde mir gesagt, dass mein Studiengang nicht zu mir als Frau passt, ich studiere EGT.
- Ich wurde vor der Praktikum Gruppe ausgelacht und es wurden unangenehme Kommentare zu meinem Wissen gemacht.

Student*in:

- Ausgrenzung: Aktives Wegsetzen, Nicht bei Gruppenstudienarbeit mitmachen lassen
- Lästereien und Abwertende Aussagen hinter dem Rücken
- Sexistische Kommentare gegen Mitstudentinnen

Dozierende*r:

Laufende Benachteiligung/Missachtung/Ignorierung des eigenen Lehrgebietes innerhalb der eigenen Fakultät seit Jahrzehnten, aber man hat sich daran gewöhnt.

Student*in:

- „Solche Leute wie ich ohne jegliches Abitur haben nichts an einer Hochschule verloren.“
- „Wenn man Familienleben mit Kind und Studium nicht organisieren kann sollte man sein Studium beenden.“
- „Personen über 30 Jahren sollten nicht mehr studieren, da diese nicht mehr dafür geeignet sind.“

Student*in:

Die rund 20 Mails von Profs und Hochschulmitarbeitenden zu der Gender Debatte, nachdem der Leitfaden zum Gendern verschickt wurde, fand ich als Frau sehr diskriminierend dem weiblichen Geschlecht und den Angehörigen der LGBTQIA+ Bewegung gegenüber.

Student*in:

Es wurden Bilder von mir gemacht (ohne mein Wissen & Einverständnis) und mit sexualisierenden Kommentaren weitergeschickt

Student*in:

- „Frauen haben weniger Ahnung was Technik angeht“ (Aussage des Professors)
- Keine Faire Benotung von Leistungen bei Personen mit einem 'ausländischen' Namen, Aussehen o. Ä.
- Kombination Frau und 'Ausländer' wurde am strengstens benotet.
- Herablassende Wortwahl im Umgang mit Studierenden, weil diese noch nichts erbracht haben, im Gegensatz zu einem Professor mit Dokortitel.

Alle aufgezählten Erfahrungen wurden aufgrund eines einzigen Professors gemacht.

Student*in:

- Unangebrachte Fragen zu meiner Privatsphäre.
- Transphobe Kommentare

Nichtwissenschaftliche*r Mitarbeiter*in:

- Selbst: Anzügliche Kommentare; Abwertung als Frau durch Kollegen
- Mehrfach Professoren bei anzüglichen Kommentaren gegenüber Studierenden selbst mitbekommen
- Strukturell Ungleichbehandlung von Ausländern/ Nichtdeutschen, viele Barrieren

Student*in:

Bei der Bewertung der Klausuren ist es mir schon oft so vorgekommen, als ob die eigenen Landsleute in diesem Fall Deutsche oft ein bisschen besser bewertet werden. Dies trifft nicht überall zu, aber so kommt es einem schon vor als Ausländer.

Student*in:

Ein Professor hat wiederholt seine Ansichten und "gut gemeinten" Ratschläge zum Umgang mit schwangeren Studierenden und deren Kindern, insbesondere mit Bezug auf Vereinbarkeit und das Stillen, kommuniziert. Sie waren stets ungebracht, ungefragt geäußert und haben meine Probleme mit der Hochschule und der Vereinbarkeit eines Studiums als Schwangere/Stillende verzerrt.

Student*in:

- Es wurden mehrfach herabwürdigende Kommentare über meine Wurzeln gemacht und darüber „diskutiert“, wie dumm alle Leute aus jenen Ländern sind.
- Auf mir wurde herabgeschaut ab dem Moment wo erfahren wurde, dass ich Muslima bin.
- Ich wurde als dumm bezeichnet und es wurden mehrfach darüber diskutiert, dass ja Religion und Wissenschaft nicht vereinbar seien und wie es sein könne, dass ich das studiere.
- Immer wieder wurde mir versucht einzureden, dass man mit meiner Lebensweise und durch meine Religion nicht glücklich sein kann und Spaß haben kann.
- Ich wurde mehrfach mit Aussagen konfrontiert, dass ich Dinge die gegen meine Weltanschauung sind tun solle, da ich ja in Deutschland lebe.
- Über einen sehr langen Zeitraum wurde ich immer aus dem Nichts mit verbalen Aussagen und Vorurteilen angegriffen und ich musste mich teilweise über eine Stunde verteidigen und Sachen klarstellen, obwohl dies nicht meine Aufgabe ist.

Student*in:

- Fiese Kommentare von einem Dozenten, die sich auf meiner Herkunft bezog
- Sozialer Abstand und Übergang von Mitstudierenden wegen meiner Herkunft und Heterosexualität

Student*in:

An den Haaren ziehen

Student*in:

Unangebrachte Kommentare zum äußeren Erscheinungsbild und zur Klamotten Wahl

Student*in:

- Alltagsrassismus
- aufgrund der Herkunft/Religion Annahmen getroffen und diese abwertend vor dem Seminar/Vorlesung kommentiert

Student*in:

- In einer Korrektur bezüglich einer konzeptuell-kreativen Aufgabe (Planen eines Hauses mit Gewerbe) wurde mir (weiblich) vorgeworfen, meine Idee (Töpferei) sei von Mitstudent*innen abgeschaut und der Rat gegeben, einen Entwurf zu wählen, der laut Lehrperson mehr meinen persönlichen Interessen entsprechen würde. Dieses Interesse wurde dann gleich noch von der Person (männlich, keine Professur) mit "zum Beispiel ein Nagelstudio" beantwortet. Als Frau sehe ich mich hier durch Stereotype und eine Grenzüberschreitung des Aufgabenbereichs einer Lehrperson verletzt und diese Situation blieb für mich während des ganzen Semesters eine große Angst vor dieser Person, die mich in meiner Art aufzutreten (Äußeres) und zu arbeiten/studieren (Aufgabenbearbeitung) bis heute verändert und eingeschüchtert hat. Beispiel: Ich habe mich zu keiner weiteren Kritik getraut, Lippenstift zu tragen, etc. bis hin zu ich meldete mich krank, ich verlor das Selbstbewusstsein in dem Fach, das mir Spaß machte und wollte mein Studium abbrechen.
- In demselben Kurs fühlte ich mich unabhängig meiner sexuellen Orientierung durch eine Professorin benachteiligt und grenzüberschreitend, unprofessionell und respektlos behandelt. Ich arbeitete zu diesem Zeitpunkt in einer Gruppe von 4 Studentinnen und jede von uns erarbeitete über das Semester hinweg einen eigenen Entwurf bei wöchentlichem Feedback durch 2 Architekten und Professorin. Am Ende des Kurses präsentierten wir unseren Entwurf in einer Abschlusspräsentation, bei der sich ein mir bis heute surreal erscheinender Vorfall ereignete. Unsere Professorin schien zuerst unsere Zeichnungen aus der Gruppe nicht zu verstehen. Seltsam dabei fand ich, dass jede von uns eigene Darstellungen unabhängig voneinander erstellt hatte und die Zeichnungen aller anderen Gruppen gut leserlich zu sein schienen, bis auf die von allen 4 aus unserer Gruppe. Als ich daraufhin meine Ideen näher erklären wollte, da ich an der Meinung der Professorin wirklich interessiert war und ich ihr beim Verständnis meiner vermeintlich unverständlichen Abgaben helfen wollte, wurde ich angeschrien, was mir einfiel so etwas Hässliches und Unleserliches abzugeben und meine Gruppenmitglieder ebenso und dass wir uns fragen sollten, ob wir das richtige Fach gewählt haben. Ich fühlte mich nicht nur vor dem ganzen Kurs und den externen Besuchern bloßgestellt, die weiteren Gruppenteilnehmerinnen waren so verletzt, dass manche in Tränen ausbrachen. darüber hinaus zweifelte ich so stark an meiner Kompetenz und Arbeitsweise, dass ich mir selbst nicht mehr zugetraut habe, das Fach weiter zu studieren. Trotz wöchentlicher Rückmeldung durch Lehrpersonen, die zu keiner Zeit so eine Reaktion auf mein Ergebnis gezeigt hätten. Unabhängig von der Aberkennung meiner und unserer Leistungen war meiner Meinung nach die Art der Kommunikation absolut unangebracht und unprofessionell. Hätte die Lehrperson unsere

Ideen aufgrund ihrer Erfahrung konstruktiv kritisiert und ihre Meinung begründet wäre es mir leichter gefallen, so eine Bewertung zu bekommen. Unter einem derartigen Konflikt eine Note zu erhalten war für mich sehr schlimm und ich habe bis heute Angst, sodass ich die Vorlesung der Professorin nicht besuchen kann (was zu meinem Nachteil ist) und mich vor der kommenden Abgabe bei ihr fürchte. Aus unserer Gruppe haben 2 der 4 Beteiligten den Kurs nicht bestanden.

Student*in:

- Aufgrund eines medizinischen Notfalls, der im Krankenhaus behandelt werden musste, verpasste ich ein Testat, welches allen Studierenden die Möglichkeit gibt, die Endnote um 0,3 in diesem Modul zu verbessern. Ich fragte im Krankenhaus extra nach, ob ich die Notfall OP nicht um einen Tag verschieben könne, um an dem Testat teilzunehmen, hier wurde mir gesagt, dies ginge nur wenn ich unterschreibe, dass ich entgegen ärztlichen Rates handle, was ich schließlich nicht tun wollte. Als ich dies der verantwortlichen Dozentin schilderte und um Aufschub bat, weil ich schließlich auch alle meine Aussagen beweisen konnte, wurde ich einfach komplett von dieser ignoriert und eine Wiederholung wurde mir verwehrt. Nun habe ich in diesem Modul für immer eine um 0,3 schlechtere Note im Zeugnis stehen, als es möglich gewesen wäre, aufgrund eines medizinischen Notfalls, ausgelöst durch meine chronische Erkrankung.
- Vor zwei Jahren herrschten noch sehr strenge Regeln bezüglich Corona. Bei meiner ersten Impfung kam es jedoch leider zu sehr starken Nebenwirkungen, die sich sehr negativ auf meine bereits bestehende chronische Erkrankung auswirkten. Aus diesem Grund wurde von ärztlicher Seite entschlossen mich zu diesem Zeitpunkt kein zweites Mal gegen Corona zu impfen. Nun galt ich jedoch als ungeimpft und musste mich, obwohl ich absoluter Befürworter der Impfung war und bin, vielen Diskriminierungen aussetzen. Abgesehen davon, dass ich jeden Tag zuerst zur Teststelle fahren musste, um mich dort testen zu lassen und es teilweise hieß, dass diese Tests möglicherweise bald selbst zu zahlen seien, was ich mir niemals hätte leisten können, wurde ich regelmäßig öffentlich in der Hochschule durch höchst indiskretes Verlangen meines negativen Testes als ungeimpfte Person geoutet. Was wiederum dazu führte, dass ich mehr oder minder dazu gezwungen wurde öffentlich zu machen, dass es bei mir medizinische Kontraindikationen bei der Impfung gab oder ich musste damit leben, dass mich die anderen für einen der "Impfverweigerer" halten. Des Weiteren durfte ich im WS 21/22 als Ungeimpfter die Bibliothek nicht mehr betreten, musste aber eine Hausarbeit in Form einer Literaturrecherche schreiben. Auch hier gab es kein Entgegenkommen aufgrund meiner nachgewiesenen medizinischen Kontraindikation.
- Nach meiner Erfahrung ist Ableismus an der Ohm nach wie vor ein großes Problem, welches von vielen nicht behinderten/chronisch kranken Menschen, aber einfach nicht als Problem wahrgenommen wird. Deshalb müsste es hier meiner Meinung nach deutlich inklusivere Strukturen schon ab Beginn des Studiums geben mit denen Personen die Hilfe gebrauchen können ein Stück weit unterstützt werden und wo sie sich auch hinwenden können, wenn sie irgendwie benachteiligt werden. Sätze wie "dies ist eine Präsenzhochschule" mögen für die einen eine valide Rechtfertigung sein, niedrigschwelliger Bildungsangebote wie hybrid und online Methoden links liegen zu lassen. Für einige Studierende bedeutet dies aber eine deutlich größere Schwelle als für andere und eine gewisse Flexibilität diesbezüglich wäre, oft wünschenswert. Es sollte

außerdem mehr Möglichkeiten für kranke/behinderte Menschen geben einen Ausgleich im Studienleben zu erhalten als "nur" eine Schreibzeitverlängerung bei Prüfungen, was viel zu häufig das Einzige ist, was einem gerade so gewährt wird.

Student*in:

- Sexistische Äußerungen/Witze von Dozierenden während der Vorlesung kommen häufiger vor, ich kann mich leider kaum an konkrete Wortlaute erinnern, "ach Frauen und Technik" ist auf jeden Fall als abwertender Kommentar gefallen, was während einer Vorlesung eines technischen Studiengangs nochmal unangebrachter gewirkt hat, als es sowieso ist.
- In Lerngruppen fällt mir immer wieder auf, dass männliche Studierende deutlich mehr Wert auf die Meinung anderer männlicher Lernpartner als die der weiblichen legen. Es wirkt auf mich oft als müsste ich mich und meine Leistungen erst beweisen, bevor ich ernstgenommen werde.

Student*in:

- Im KÄB-Modul um Ästhetik zu erläutern das N-Wort unzensiert hinschreiben und vorlesen, im selben Zuge Antisemitismus reproduziert. Unnötig und triggernd für Betroffene
- Unbewusstes reproduzieren von rassistischen Aussagen von Kommiliton*innen
- Die Gender- Debatte war ein Armutszeugnis
- Reproduktion rassistischer, diskriminierender Aussagen (werden manchmal gefühlt für den Schock Faktor gerne genutzt, für Betroffene aber Mikroaggressionen)

Student*in:

Im ersten Semester wurde einer Dame in meinem Kurs bis in die Lehrveranstaltung gefolgt und als sie danach rausgegangen ist, um sich zu beruhigen, wurde mit dem Hausmeister oder einer anderen Fachkraft in dem Bereich (ich bin nicht mehr sicher) gesprochen. Diese Fachkraft meinte, dass der Verfolger es "bestimmt nicht so gemeint hatte", was ich absolut unakzeptabel finde.

Student*in:

- Diskriminierung durch eine Dozentin: Mehrere Kommentare, ausschweifende Erläuterung im Kurs darüber, wie unprofessionell es sei und anschließend eine schlechte Noten wegen 2-3cm bauchfrei bei einem Vortrag. Eine Einsichtnahme für die Note gab es nicht.
- Ungefragtes Umarmen und kleine Berührungen so nebenbei.
- Sexualisierende Kommentare von Kommilitonen zu Brüsten, Outfits, Nippeln weil BH-los, Po, Ausschnitt usw. - bei mir und auch anderen Kommiliton*innen.
- "Wenn so eine wie du Schulsozialarbeit machen würde, würden die Jungs Schlange stehen."
- "Du hast immer so schöne Ausschnitte an, da guck ich einfach gerne hin."

Student*in:

Sexistische Bemerkungen über Studentinnen, da diese besonders in technischen Studiengängen oftmals unterdrückt werden und sich dumme Sprüche gefallen lassen müssen. Gleiches gilt für Studierende mit Migrationshintergrund.

Wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in:

Das Bild der Hochschule ist einfach nur krank, man sucht nach Hilfe und was findet man: Keine. Die Strukturen sind so unübersichtlich und schlichtweg unnütz. Wer ist bei Problemen Ansprechpartner? Der Personalrat? Auch sind die Frauenanteile an Professorinnen zumindest an meiner Fakultät nach meinem Anspruch viel zu gering. Es sind auch kaum bzw. schlichtweg keine Lehrende mit Migrationshintergrund da, an die man sich wenden kann. Ich finde es einfach schade, dass sie diese Plakate aushängen mit Vielfalt und Toleranz, weicht man aber ein bisschen von deren (mit deren meine ich, dass das Gesamtbild der Dozenten sehr konservativ ist, es herrscht kaum Spielraum für Anmerkungen, meist Gruppenbildung der Dozenten und dementsprechend ähnliches Meinungsbild von Vielen, kaum Raum für Kritik oder gar Einsicht von Fehlern) Norm ab, findet man kaum noch Zuspruch.

Hauptamtliche*r Dozierende*r:

Diskriminierung von Frauen:

- Ich habe als Mitglied von Berufungsausschüssen mehrfach miterlebt, dass Frauen als Bewerberinnen auf eine Professur weniger zugetraut wird als Männern. Ihre Kompetenz wird viel stärker hinterfragt. Teilweise waren die Fragen an Bewerberinnen sogar sexistisch. Ich habe mich für meine Kollegen geschämt, die auch gar nicht eingesehen haben, dass das nicht in Ordnung ist.
- Ich selbst habe das o.g. Phänomen auch selbst erfahren, wenn es in Sitzungen (Fakultätsrat, Studienausschuss, Finanzausschuss etc.), um meine eigenen Punkte ging. Wenn ich als Frau einen Antrag eingebracht habe, wurde dieser viel stärker hinterfragt als bei meinen männlichen Kollegen.

Diskriminierung von arbeitenden Eltern:

- Wichtige Termine an unserer Fakultät wurden jetzt wiederholt auf späte Abendstunden gelegt, ganztägige Workshops auf Brückentage oder Freitage vor langen Wochenenden. Hier wird es arbeitenden Eltern mit kleinen Kindern stark erschwert als vollwertiges Mitglied der Fakultät aktiv zu sein.

Nichtwissenschaftliche*r Mitarbeiter*in:

- Nicht vorhandener wesentlicher Nachteilsausgleich bei Behinderung. Außer 5 Tage mehr Urlaub, gibt es kein weiteres Arbeitsmodell für Behinderte Menschen. (Ich hab gefragt)
- Wahllose Verteilung von Beamtenstellen. Die Verbeamtung an der Hochschule ist Vitamin B oder "Das war schon immer eine oder schon immer keine". Es gibt keine gerechte Verteilung. Als Beispiel, man Arbeit hier seit X Jahren wird nicht verbeamtet und ein Neueinsteiger (selber Job anderes Labor) wird verbeamtet. Ein anders Beispiel. Selbe Studienrichtung hat mehrere Laboringenieure in verschiedenen Laboren, manchen sind verbeamtet andere nicht. Das sowas an der Hochschule geht. Gleicher Job andere Bezahlung und Sicherheit.
- Es gibt keinen variablen Nachteilsausgleich an der Hochschule. Es gibt 5 Tage Urlaub und das wars. Die Arbeitszeit ist auf 40h gedeckelt durch den Staat, was aber auch nicht wirklich ein Nachteilsausgleich (Es hat 6 Minuten Arbeitszeit gebracht in der Woche. Seit dem 1.11.2023 gilt 40h für alle.)

Student*in:

- Dozent hat weiblichen Kursteilnehmerinnen gesagt, dass sie zur mündlichen Prüfung (im Sommer bei über 30 Grad) bitte nichts mit Ausschnitt, nichts, was die Schultern zeigt, keine Röcke oder kurzen Hosen tragen sollen, da er sonst abgelenkt ist. Auf Nachfrage, ob es für die männlichen Kursteilnehmer auch Regeln bezüglich der Kleidung für die Prüfung gibt, wurde dies verneint und gesagt sie könnten auch in Badehose auftauchen.
- In Gruppenarbeit mit sonst nur männlichen Studierenden wurde von diesen direkt festgelegt, dass ich als einzige weibliche Person in der Gruppe nichts beitragen kann und deshalb doch am besten einfach nur schön mitschreiben und die Ergebnisse präsentieren sollte. Auf meine Beiträge in der Gruppenarbeit wurde dann auch nicht eingegangen und meine Ideen (obwohl sie so von anderen Gruppen auch genauso umgesetzt wurden) wurden nur belächelt und ich wurde darauf hingewiesen, dass ich doch einfach nur mitschreiben soll.
- Ein befreundeter Student hat mir erzählt, dass es einen Gruppenchat im Semester gibt, jedoch ohne weibliche Studentinnen, da man sonst "nicht so entspannt" schreiben kann und "die Frauen ja eh keine Witze verstehen".

Student*in:

Aussagen die ich hören musste:

- " Wieso studierst du nicht was soziales"
- "Du träumst wahrscheinlich von meiner Note"
- Zwei Studierende sitzen vor der Klausur an meinen Tisch: Student A will mir einen Trick erklären, Student B fängt an mit Student A zu diskutieren, da dieser Trick seiner Meinung nach zu komplex für mein Denken ist
- "Gut, dass du dann als dual Studierende raus aus diesem Milieu bist"
- "Willst du deine Haare nicht verdünnen (habe sehr dickes lockiges arabisches haar)"
- "Wer diesen Test nicht besteht ist echt dumm (ich hatte den Test nicht bestanden)"

Dozierende*r auf Zeit:

- Diskriminierung, herabsetzende Behandlung entsteht nicht nur aufgrund der von euch genannten Kriterien, der berufliche Stand als Dozierender auf Zeit kann es auch sein: Herabwürdigende Bemerkungen, z.B. als ich mich nach vier Monaten nach Semesterende erkundigte, warum ich mein Geld noch nicht bekommen habe. Mir wurde daraufhin gesagt: "Naja, die Hilfskräfte müssen immer ein wenig auf ihr Geld warten!"
- Diskriminierung bzw. geringeschätzende Behandlung, als z.B. meine Abrechnung einfach nicht weitergegeben wurde. Wenn ich nicht nachgehakt hätte, hätte ich kein Honorar für dieses Semester erhalten. Ich habe schon einmal ein halbes Jahr auf meine Vergütung gewartet.
- Geringschätzende Bemerkungen ("Ach, Sie sind wohl nur")
- Andere Situation: Es wird z.B. zwei Mitarbeitenden im Januar, als die Vorlesungen wieder anfangen, ein gutes neues Jahr gewünscht. Mir nicht und ich stehe direkt daneben.
- Zum Teil kein Dank für geleistete Arbeit. Jeglicher Einsatz für die Studierenden ist selbstverständlich.
- Als Dozierender auf Zeit muss man wie ein Prof seine Leistung erbringen, hat aber ansonsten unsichtbar zu sein.

Student*in:

Da die Dozierende aufgrund von Krankheit die erste Einheit des Blockseminars nicht halten konnte bestimmte sie einfach einen neuen Termin. Auf Nachfrage was passieren würde, wenn man an diesem Termin nicht kann, teilte sie uns mit das Anwesenheitspflicht besteht und man an 75% der Veranstaltung anwesend sein müsse. Ein Leistungsnachweis wurde zusätzlich verlangt. Dass Personen am zweiten Wochenende aufgrund beispielsweise Arbeit nicht konnten, ist somit egal gewesen. Rechtlich haltbar ist die Anwesenheitspflicht vor allem in Kombination mit einem Leistungsnachweis nicht. In meinen Augen hat die Dozierende Person ihre Macht in der Situation ausgenutzt und uns als Studierenden ist ein unfairerer Nachteil durch ihren Krankheitsfall entstanden.

Unbekannt:

Ich selber habe keine Diskriminierung persönlich erlebt. Jedoch indirekt von Mitarbeitern, welche direkt durch die Hochschule auf verschiedenen Ebenen diskriminiert werden, weil diese auf Missstände im Umgang mit Mitarbeitern und Studierenden hingewiesen haben.

Student*in:

- Ausgrenzung in Gruppenarbeiten
- Inakzeptable Kommentare
- Die gefühlte Unantastbarkeit von Dozierenden ist problematisch

Student*in:

Ich bin durch eine Hausarbeit gefallen (das Deckblatt hatte nicht gepasst). Bei der Einsichtnahme wurde mir mehrfach gesagt, dass Deutsch ja nicht meine Muttersprache sei, was nicht der Fall ist und auch mehrfach verneint wurde. Das einzige Indiz für diese Aussage ist mein Name. Erst nachdem ich von meiner anwaltlichen Berufserfahrung erzählt habe (da mir dort immer gesagt wurde, dass ich gut Schreiben könne) hat der entsprechende Dozent eingelenkt und meinte, dass man das merken würde, da ich sehr hochgestochen schreibe und das gar nicht müsste. Wenn jemand jedoch ständig davon ausgeht, dass deutsch nicht meine Muttersprache sei, passt das irgendwie nicht zusammen, oder?

Nichtwissenschaftliche*r Mitarbeiter*in:

- Frauen werden von männlichen Professoren nicht gleichwertig behandelt; oft gibt es sexistische Kommentare und die Professoren der Fakultät helfen sich oft untereinander bzw. stacheln sich gegenseitig auf
- Professoren halten viel von Hierarchie, haben oft ein sehr veraltetes Denken (liegt auch oft daran, dass sie schon über 55-60 sind und nicht einsehen, dass sich die Welt verändert hat)
- Man wird oft herablassend behandelt, als ob man bestimmte Sachen nicht selber entscheiden kann - ich bin an einer Stelle, an der ich auch selber Entscheidungen treffen kann und soll - dennoch fühle ich mich oft aufgrund meines Alters und meines Geschlechts (weiblich) diskriminiert und herabgewürdigt
- Barrierefreiheit: Gebäude sind teilweise nicht bzw. nur sehr kompliziert barrierefrei und man gibt den betroffenen Studierenden dadurch ein sehr ungutes Gefühl; es sollte heutzutage selbstverständlich sein, dass jeder in ein Hochschulgebäude ohne Hilfe und Probleme eintreten kann
- Studierende haben oft Angst, sich über Professoren zu beschweren - das kann nicht sein!

Hochschulverwaltung:

Abwertende Bemerkung über Outfit

Student*in:

Die Gender-Email-Diskussion war für mich so schlimm und herabwürdigend. Es passieren viele kleine Dinge immer wieder, aber das war so groß und trotzdem gab es keine Sanktionen und nichts wurde berichtigt

Student*in:

Meine eigenen Erfahrungen möchte ich nicht niederschreiben.

Eine Mitstudierende wurde als Nazi beschimpft, und als SS-Sympathisantin verunglimpft, nur weil ihre Initialen zweimal S waren und man ihren Posten einvernehmen wollte.

Student*in:

Ich (weiblich) habe bei einer Veranstaltung mitgeholfen und als es technische Probleme gab, wurde nur mein (männlicher) Kollege angesprochen, ob er helfen könne (ich stand direkt daneben und wurde keines Blickes gewürdigt), obwohl wir beide zur Unterstützung dabei waren. Das hat sich dann während der Veranstaltung noch mehrmals wiederholt und meine Lösungsvorschläge wurden durch die diskriminierende Person ignoriert. Erst als mein (männlicher) Kollege darauf bestanden hat, auch meinen Lösungsvorschlag zu probieren, hat die diskriminierende Person meine Idee ausprobiert. Und dann war zumindest das technische Problem gelöst.

Student*in:

1. Die Noten sind nur bei Ausländern um ein paar Punkte herabgesetzt, ohne konkrete Erklärung.
2. Profs lassen nicht immer ausreden, ständiges Unterbrechen.
3. Stereotypen.

Student*in:

Ein Professor hat mich mit Blondchen und Mäuschen angesprochen und mich bloßgestellt, indem er mir sehr schwere Fragen direkt vor allen stellte, die ich nicht beantworten hätte können, weil wir den Stoff dazu noch nicht hatten. Er hat mein Unwissen abwertend kommentiert. Er hat auch sehr abfällig über ehemalige Studentinnen gesprochen und da auch abwertende Spitznamen verwendet. Per Mail lief es ähnlich ab.

Student*in:

Scheiß Russe

Wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in:

- Kommentare wie "Ausziehen! Ausziehen!" während ich vor der vorgesetzten Person (männlich) bergauf gelaufen bin.
- Kommentare wie, dass meine Vorgesetzten wegen meinem Aussehen (Geste über meine Körper) eher für mich Zeit haben für Termine als für meine männlichen Kollegen. (Vorgesetzter zu Kollegen beide männlich)
- Kollege erklärt mir etwas, als hätte ich keine Ahnung von gar nichts oder wäre dumm.
- Kommentare von den männlichen Kollegen, dass ich unkündbar und Vorteile hätte, weil ich eine Frau bin.
- Kommentare, dass ich Erfolg hätte wegen meinem Thema und nicht wegen meinem können.
- Ich werden regelmäßig unterschätzt, differenziert behandelt und nicht ernst genommen.
- Kollege fragt mich absichtlich vor allen anderen Kollegen, was eine Abkürzung hieße, die ich nicht weiß, um mich vor den anderen bloßzustellen.
- Kollegin (15 Jahre älter) diskutiert mit den männlichen Kollegen in normalem Ton und als ich nochmal nachfrage schreit sie mich an.
- Sexistische Kommentare, während ich dabei bin. Sexistische Kommentare in meiner Abwesenheit. Sexistische Kommentare gegenüber anderen Frauen.
- Ungefragte Berührungen an Schulter und Rücken.

Und das ist nur ein Bruchteil von dem was ich in anderen Firmen erleben musste.

Nichtwissenschaftliche*r Mitarbeiter*in:

Ehemals Vorgesetzte kritisierte ständig meinen Wunsch nach einer Teilzeittätigkeit und die Fürsorge für meine Familie. "Alle normalen Menschen arbeiten 8 Stunden am Tag" Nachdem ich dort den Arbeitsvertrag nicht verlängern wollte, gab es mehrere heftige verbale Auseinandersetzungen mit Aussagen wie:

- "Dich als Hausfrau wird nie wieder einer einstellen"
- "Deinem Wunsch nach Vormittagsarbeit kannst du nur als Sekretärin nachkommen, aber nicht mehr in einer verantwortungsvollen Position"
- "Sei dankbar, dass ich dich eingestellt habe nach deiner unnötig langen Elternzeit"
- "Du warst ein Risiko für die Hochschule, die Hochschule wollte dich nicht, aber durch meine gute Argumentation haben die dich dann doch eingestellt und nun bist du so undankbar und willst wechseln"

Mittlerweile habe ich eine tolle Position an der HS, familienfreundliche Arbeitszeiten und eine verständnisvolle Vorgesetzte und mache einen guten Job, der mich erfüllt. Als damals wiss. MA hätte ich mich als Neue/Unbekannte an der Hochschule gegen die sehr dominant auftretende Professorin nicht behaupten können. Die Person hielt nichts von Mitarbeitergesprächen und so hatte niemand einen Blick darauf, wie diese Vorgesetzte bis heute mit wiss. MA umgeht. Es sollte Pflicht sein, dass auch jede Person an der HS, die MA-Verantwortung hat, darin auch geschult wird. Die wiss. MA sind auch Multiplikatoren und nach derartigen Erlebnissen fällt es schwer, die HS als Arbeitgeberin weiterzuempfehlen.

Student*in:

Es wurde zu meiner Herkunft von einem Dozierenden gefragt, woher denn mein Nachname stamme und dass ich für meine "Umstände" ja sehr gut deutsch sprechen kann. Obwohl ich dem Dozenten gesagt habe, dass ich ja hier geboren wurde, jedoch meine Eltern nicht. Verstehe nicht wieso man sich das Recht nimmt solche Kommentare zu äußern.

Dozierende*r auf Zeit:

Es gibt zum Teil herablassende Umgangsformen bezüglich des Bildungsstandes. Ich wurde aus mehreren Fakultäten in denen ich erfolgreich unterrichtet habe ohne Grund entfernt. Nur durch die langfristige Mitwirkung der Studentenfachschaft wurde gerechtes Handeln zum Teil wieder hergestellt. Es gab mehrere Vorfälle, aber als nicht festangestellte Mitarbeiterin wurde mir zusätzlich angedroht, meine Verträge zu entziehen.

Student*in:

In einer Vorlesung im Bachelor Studiengang wurde im Laufe einer Diskussion die Themen "Transgender" und "Homosexualität" angesprochen und die Dozentin der damaligen Vorlesung meinte dann, dass das alles nur eine Modeerscheinung ist und total unmenschlich. Meine Kommilitonen und ich die zu dieser Gruppe von Menschen gehören waren damals kurz davor die Vorlesung einfach zu verlassen, weil wir uns dort wirklich nicht wohl gefühlt haben.

Student*in:

- Studieren mit Kindern war herausfordernd, ich konnte nicht alle Pflichtveranstaltungen wahrnehmen. Ersatztermine wegen familiärer Verpflichtungen gingen nicht, insbesondere bei Einsichtnahmen.
- Der Mailverkehr zum Leitfaden gendergerechte Sprache war unwürdig, und manche der abgegebenen Erklärungen habe ich als beleidigend empfunden.

Student*in:

In unserem Studiengang ist es üblich im ersten Semester eine bestimmte Messe zu besuchen, letztes Jahr war auch alles gut und ich habe selbst keine diskriminierenden Erfahrungen gemacht. Allerdings kam es in unteren Semestern dieses Jahr zu sexuellen Übergriffen von Messeaussteller gegenüber weiblichen Studierenden, sei es Handgreiflichkeiten, Blicke, Worte und eine generell fast schon feindliche Atmosphäre auf der Messe, wenn man diese als Frau alleine besucht hat, gerade im Kontext der Belächelung von Frauen in Naturwissenschaften

Diese Vorfälle haben Betroffene entweder direkt oder über Mitstudierende an [den Verantwortlichen] weitergeleitet, der den jährlichen Messebesuch organisiert bzw. durchführt. Dieser reagierte leider nicht verständnisvoll oder ergriff Initiative für die Studierenden, sondern sagte "dass das (also derartige Übergriffe) zur Branche dazugehört"

Nichtwissenschaftliche*r Mitarbeiter*in:

Bei Bewerbungen nur noch mit Studium gesucht. Techniker/Meister/Leute mit Ausbildungen zählen nicht. TH diskriminiert hier den Status. Gelernte sind oft besser in der Materie als Studenten. Dazu bekommen Studierende Automatisch eine höhere Gehaltsklasse.

Student*in:

Oft hört man auch von Entscheidungsträgern an der Hochschule (sei es das Dekanat oder der Studierendenvertretung), dass es sehr schwierig ist gegen Dozierende vorzugehen und dass es kaum Möglichkeiten gibt auch mit harten Strafen vorzugehen. Meist läuft das über ein persönliches Gespräch. Auch wenn sich Fachschaften über Jahre hinweg stark machen gegen Dozierende.

Hauptamtliche*r Dozierende*r:

Kritik an Lehre, dass ich traditionell unterrichten soll, da die modernen Lehrmethoden alle unter Druck setzt. Dies im geschlossenen Aufzug und Person steigt nach einem Stockwerk mitfährt aus. Kein Gespräch möglich.

Student*in:

Ich selbst habe keine Diskriminierungserfahrungen gemacht. Stolperte allerdings innerhalb kürzester Zeit nach Beginn meines Studiums über diskriminierenden Vandalismus, bzw. schädlichen Content. Ich möchte mehrere Instanzen auf diese Dinge an der Hochschule aufmerksam machen. Vielleicht könnt auch ihr daraus etwas verwerten:

- Da wäre zum einen, das inzwischen doch mal entfernte (großflächige) N-Wort Tag auf einer der WC-Kabinen im EG des BB Gebäudes.
- Des Weiteren befindet sich in besagter Kabine (nach wie vor) ein Zitat der extrem rechtsradikalen Band "Landser".
- Auch möchte ich zum kritischen Diskurs über die politische Vierteljahreszeitschrift "GegenStandpunkt" anregen. Da diese (von der Fachschaft abgesegnet) im Hause ausliegt. Die Autor*innen positionieren sich meiner Meinung nach sehr problematisch zu vergangenen Themen der Pandemie, was sich in verharmlosenden Zitaten "Attila Hildmanns" oder der rechtsextremen Partei "Freie Sachsen" zeigt. Dieses Potpourri an Schmutz hat in einer Einrichtung wie der TH nichts verloren und kann sowohl diskriminierend, als auch gefährlich Meinungsbildend sein für Menschen (Letzteres Thema ist wie gesagt, streitbar, da die Zeitschrift vom Verfassungsschutz bis 2018 sogar als linksextrem eingestuft worden ist, jedoch inhaltlich, neben der Polemik, relativierend formuliert. Siehe Homepage GegenStandpunkt.).

Student*in:

Allgemein gibt es wenig Diskriminierung, die ich miterlebt habe, aber wenn einige Profs darauf bestehen, die Namen aller Studierenden beim Eintritt in den Klausurraum vorzulesen, sollte er sich bitte nicht so anstellen und nicht alle Namen die nicht wie Müller oder Krause klingen so aussprechen als wären sie komplett von einem anderen Planeten.

Nichtwissenschaftliche*r Mitarbeiter*in:

Als Frau in einer nicht so hohen Position an der Hochschule ist es mir schon mehr als einmal passiert, dass ich bei Veranstaltungen übergangen wurde, z.B. dass einer Person neben mir zur Begrüßung die Hand gereicht wurde, mir aber nicht und ich das dann selbst einfordern musste. Es waren Veranstaltungen, die ich selbst organisiert hatte und ich war dem entsprechenden Gast nicht nur namentlich bekannt, sondern wir arbeiten auch regelmäßig zusammen. Diese Missachtung in der Öffentlichkeit fühlt sich herabsetzend an. Ist es diskriminierend? Darüber mache ich mir erst jetzt Gedanken. Sowas ist einfach zu normal.

Nichtwissenschaftliche*r Mitarbeiter*in:

- Unpassender/Beleidigender Umgang von männlichen Professoren mit weiblichen Studentinnen oder Mitarbeiterinnen.
- Mangel an Anerkennung der Fähigkeiten.
- Sexistische Sprüche
- Man hat das Gefühl, dass Professoren eine Immunität haben und sich alles erlauben können. Bei manchen Professoren ist es unter den Studierenden sowie den Mitarbeitenden bekannt, dass sie sich nicht korrekt verhalten. Gibt es eine Kontrollinstanz, von der sie etwas davon mitbekommen? Wie viel können sie sich erlauben, bis irgendetwas passiert?

Student*in:

Keine Besuche einer bestimmten Messe mehr da alle Erstis belästigt wurden. Dekan sagte: "Das gehört dazu"

Student*in:

Bodyshaming, aufgrund von Körpergewicht. Abwertende Kommentare bezogen auf Körperpiercings, Kleidung und Ernährungsverhalten (Hat sich über Menschen lustig gemacht die sich von Tiefkühlpizza ernähren). Aus Erinnerung: „Kein Wunder, dass diese Menschen keinen Job finden.“ Alles im ersten Semester, 2019, ausgehend von einem Prof. Hat niemanden direkt angesprochen, sondern war auf ehemalige Klient*innen bezogen.

Nichtwissenschaftliche*r Mitarbeiter*in:

- Aufgrund meiner südländischen Herkunft wurde mir unterstellt, durch mich würde eine Bedrohung ausgehen, dies führte zu - bis heute andauernden Repressalien. Folge sind begrenzte Dienstfähigkeit meiner Person durch körperliche und psychische Beeinträchtigungen. Eine Versetzung in einen anderen, berufsfremden Fachbereich war die Folge dieser Diskriminierung. Der derzeitige Personalrat ist involviert, hat aber das Thema der Diskriminierung vorsätzlich verschleppt, verschleiert und unter den "Teppich" gekehrt. Auch der Antidiskriminierungsbeauftragte relativierte das Thema und ignorierte es.
- Die Strukturen und Ansprechpartner sind ja bereits vorhanden, dass sich diese jedoch nicht aktiv für die Mitarbeitenden bzw. Studierende einsetzen, liegt in der Feigheit bzw. zu großer Hörigkeit. Diskriminierungen wird durch diesen Personenkreis aktiv gefördert.

Student*in:

Ich wurde durch einen Mitarbeitenden einer Einrichtung, die als Kooperationspartner der Ohm gilt, sexuell belästigt. Ich habe das Ganze angezeigt und ein Ergebnis (Verurteilung) steht noch aus. Sowohl die Einrichtung als auch die TH erkennen das nicht an/behaupten es wäre nicht passiert und verbieten mir darüber zu sprechen. (Man hat mir geraten, es an der TH niemanden zu erzählen, da mir dort keiner glauben wird und ich mich, um meine Karriere nicht zu zerstören, nicht mit den führenden Dozent*innen anlegen soll).

Weiterhin ist diese Einrichtung Kooperationspartner der TH und es werden weiterhin Student*innen dorthin für ihre Praktikas vermittelt. Man bewirbt diese Einrichtung sowohl bei Infoveranstaltungen der Ohm als auch auf dem Praxismarkt.

Student*in:

Leider eilt der Ruf mancher Dozenten (bewusst nicht gegendert) ihnen voraus.

Hier ist besonders ein Prof zu nennen. Allen Menschen mit feministischem Anspruch wird massiv (von anderen Studierenden) abgeraten Module/Seminare bei ihm zu belegen. Er soll ein extrem konservatives, sexistisches und emanzipationsfeindliches Weltbild haben und dieses in seinen Vorlesungen nach außen transportieren.

Leider ist er auch der einzige Dozent, welcher zu einem bestimmten Thema in diesem Bereich referiert und bei dem man in diesem Bereich seine BA Arbeit schreiben kann. Das führt bei vielen (vor allem weiblich gelesenen) Studierenden dazu sich diesen Themen nicht annähern zu können und somit in der Berufswahl eingeschränkt zu sein.

Student*in:

- Dozierender: "Diversity und Inklusion ist Zeit und Geld Verschwendung"
- Dozierender: "Frauen erreichen keine Führungspositionen, weil ihnen wahrscheinlich einfach das Alpha-Gen fehlt."
- Dozierender: "Frauen, die bei einem Mann bleiben, der sie schlägt, sind selbst schuld."
- Dozierender zu einer anderen Studierenden in einer Vorlesung: "Ist eigentlich schade, Sie haben schöne Augen aber nichts dahinter."
- Dozierender zu einer anderen Studierenden in einer Vorlesung: "Hmm, Sie tragen das gleiche Parfüm wie meine Frau"

Student*in:

- Übergriffiges Flirtverhalten durch zwei männliche Kommilitonen
- Ein Dozierender hat gesagt, dass es ja toll wäre wie gut ich Deutsch spreche und dass man ja gar nicht höre dass ich "Ausländerin" sei
- Eine Betreuerin im Semesterpraktikum hat mich ebenfalls unpassend auf meinen Namen angesprochen und trotz mehrmaligen höflichen abblocken, nicht lockergelassen und mich gedrängt das "Herkunftsland" zu verraten
- Eine Dozierende hat mich trotz mehreren höflichen E-Mails mit der Bitte mich genderneutral anzuschreiben und -zusprechen weiter als Frau angesprochen
- Ein Mitstudierender hat mir, ohne mich nach meinem Einverständnis zu fragen Nacktfotos von einer Kommilitonin gezeigt. Dabei hat er auch noch sehr abfällig und sexualisierend über sie geredet. dass er ihr Einverständnis hatte, glaube ich nicht. Dieser Kommilitone ist mir auch wiederholt zu nah gekommen und hat mich unnötig oft angefasst.
- Ein Mitstudierender hat mich gebeten bei einem Projekt mitzuwirken in der Kultureinrichtung, in der er Semesterpraktikum gemacht hat. Ich habe mich eingebracht und er hat sich sehr auf mich verlassen und das Thema zu meinem Beitrag zur Ausstellung genommen und ohne mein Einverständnis zum Thema für die gesamte Ausstellung gemacht. Er hat dann ein Gedicht, dass ich dafür geschrieben habe auch noch sehr unpassend interpretiert und als Einladung verstanden mal abzuchecken, ob er bei mir landen könnte. Als ich sagte, dass ich mich unwohl fühle und nicht mehr bei der Ausstellung mitmachen will, hat er das Thema und den Titel behalten. Also hat hier ein cis-hetero Typ eine queere FLINTA* Künstlerin mit Migrationshintergrund nicht nur um ihre Ideen beraubt, sondern auch noch übergriffig angebaggert

Student*in:

Ein Dozierender hat uns wegen politischen Engagements beleidigt, angebrüllt. Während der Diskussion ist er nicht auf Erwiderungen eingegangen - er sprach vom Hausrecht etc. bezeichnete uns als Eindringlinge/Ungebildete. Auf den Vorfall hin - gab es strukturellen Umgang, der sich leider dann im Sand verlief.

Im Studi Kontext wurde ich auch oft nicht ernstgenommen aufgrund meines Alters oder meines Geschlechts vor allem wenn es darum ging über konstruktive Kritik meinerseits zu sprechen.

Student*in:

- Nicht gehört werden von männlichen Mitstudenten in Gruppenarbeiten und Zuteilung von eher "weiblichen" Aufgaben.
- Vermehrtes Aufrufen (Fragen stellen, an die Tafel holen) von weiblichen Studentinnen durch den Dozenten.

Student*in:

- Bei einer Übung die kurz nach einer anderen Vorlesung stattgefunden hat, habe ich eine Frage nicht sofort beantworten können und kurz erklärt das ich gerade mit den Gedanken noch bei der Vorlesung davor sei und ich die Antwort gerade leider nicht weiß. Daraufhin hat der Lehrbeauftragte (mittlerweile Prof) angefangen sich darüber aufzuregen: Das sei nicht gut und es ist nicht so, dass Frauen Multitaskingfähig sind... Die einfache Erklärung das ich noch nicht ganz bei der Sache bin hat dazu geführt, dass er sich darüber auslässt, was Frauen angeblich nicht können. Einerseits habe ich das nie in diesem Moment behauptet andererseits bin ich auch nicht dafür da, sich über solche Diskussionen aufzuregen. Es hat sich auch recht persönlich angefühlt, da ich die einzige Frau in dem Kurs zu diesem Zeitpunkt war. In die Übung mit dem Prof bin ich auch nicht wieder gegangen.
- Im Naturwissenschaftlichen Bereich bekommt man immer mal Kommentare als weibliche Person mit, bei meiner Fakultät ist das normalerweise weniger das Problem, aber oft kommt von außen immer noch das Bild das Frauen nicht in die Naturwissenschaft gehören. Es ist oft eher eine Stimmung als es viel konkreter festmachen zu können.

Student*in:

- Rassismen wurden in Vorlesungen von einem Prof. reproduziert.
- Rassistische Wörter wurden ausgesprochen und es wurde sich nicht klar davon distanziert.

Um es zu konkretisieren, nenne ich diese Wörter folgend, damit es mit der Person nachbesprochen werden kann: Neger, Indianer, Eskimos

Eine klare Einordnung und Distanzierung zu den Begriffen ist aus Rassismus kritischer Sicht wichtig!

Student*in:

- Schlechtere Benotung wegen Gendern (angeblicher Rechtschreibfehler)
- Witze und Beleidigung von Menschen mit Übergewicht (ich habe eine Stoffwechselerkrankung, wegen der ich übergewichtig bin und daran leider auch nichts ändern kann)
- Die Dozenten machen Witze darüber und sagen öffentlich, dass ihnen aber nichts passieren wird und sie das ja frei äußern können, weil sie niemand feuern kann.

Student*in:

Kommentare, Witze etc. zu stereotypischen Rollenbildern

Unbekannt:

[Ich würde mir] ein standhaft bleiben bei Entscheidungen [wünschen], z.B. dass die geschlechtsneutrale Toilette da bleibt, wo sie ursprünglich angedacht war und sie nicht nach zwei Beschwerden ins letzte Eck verbannt wird, wo man sie kaum findet und ewig hinlaufen muss (bezieht sich auf den Standort Hohfelderstraße, wo sich innerhalb der ersten paar Tage, also noch in der Eingewöhnungszeit, weibliche Mitarbeitende beschwert haben, obwohl es genug andere geschlechtergetrennte Toiletten gibt).

Nichtwissenschaftliche*r Mitarbeiter*in:

- Bei Berufungsverfahren: Aus einem Feld von 6 Kandidat*innen (5 Frauen, 1 Mann) wurden 1 Frau und 1 Mann gemischt und gleich zwischen Platz 1 und 2 gerankt. Es wurde lang diskutiert und trotz Widerspruch von der Frauenbeauftragten, bekam der Mann das Berufsangebot. Dabei hörte ich Begründungen wie 'wenn ein gefleckter Hund der am besten Qualifiziert wäre, würde ich es wählen.' Das systemische Sexismus würde nicht mitigiert.
- Frauen, die Leitungsfunktionen hatten, wurden öfters (möglicherweise immer) nicht ernst genommen oder einfach 'nicht gemocht'.
- Als ein Leiter meines Institutes mein Arbeitszimmer verlassen hat, sagte er mir: "Gebt acht, kleines Rotkäppchen!" Dies ist sexuell geladen, war eine Grenzüberschreitung, und bedrohlich.
- In einem Workshop unserer Abteilung (alle Mitarbeitenden und Führungskräfte) habe ich eine Klärungsfrage gestellt. Der Leiter lehnte es ab, meine Frage zu beantworten und bei Folgefragen unterbrach er mich wiederholt und aggressiv, um mich zum Schweigen zu bringen. Es war eine öffentliche Demütigung.
- Der Leiter hat mich auch wegen meiner Deutschkenntnisse in einem Team-Meeting ausgelacht. Kolleg*innen berichtete danach von unangenehmen Gefühlen dabei.
- Bei einer Probevorlesung in Rahmen einer Berufung wurde eine Kandidatin von der Berufungskommissionvorsitzender wiederholt und aggressiv unterbrochen oder ihre Kompetenz unbegründet und ablenkend, z.B. bei Kleinigkeiten bei der Wortwahl, in Frage gestellt. Die anderen Kandidat*innen wurden nicht so behandelt. Es zu bezeugen, verursacht immer noch unangenehmen Gefühlen bei mir.
- Konflikten in der Abteilung wurden nicht effektiv behandelt oder geschlichtet, wenn Frauen betroffen waren.
- Weibliche Lehrkräfte wurden beschrieben als 'mütterlich' in deren Lehrtätigkeit. Ich habe nie 'väterlich' als Deskriptor gehört.

Student*in:

Mir wurde gesagt, dass ich, wenn ich aufgrund der Symptome meiner chronischen Erkrankung es nicht schaffe in den Vorlesungen aufzupassen, doch lieber zuhause bleiben soll.

Student*in:

- Ein Dozent hat mir aufgrund meiner Leistung während eines Praktikums unangebrachte Fragen gestellt bezüglich meiner mentalen Gesundheit. Beispielsweise ob ich oft an Suizid denke, in Therapie bin wegen Angststörungen/Depressionen und auch wieso ich überhaupt studiere wenn es mir denn so schlecht gehe. Danach hatte ich Angst vor dem Praktikum, bin auch nicht mehr hingegangen.
- Von männlichen Mitstudierenden habe ich während Vorlesungen öfter sexistische Bemerkungen gehört, negative Bemerkungen über mein Aussehen (Haarfarbe, Klamotten...) und auch über meine Sexualität und queere Menschen generell.

Student*in:

Dozent hat mich respektlos behandelt, gesagt ich würde lügen, meine Daseinsberechtigung in Frage gestellt, mir gesagt ich hätte hier im Studium nichts verloren, kann nichts und bin ein niemand, alle meine bisherigen Leistungen in Frage gestellt (ohne diese zu kennen) meine Gefühle und Tatsachen herabgewürdigt, mich nicht aussprechen lassen, meine Aussagen ins lächerliche gezogen und mir gesagt ich muss tun was er sagt, gedroht er lässt mich durchfallen uvm. Das alles im Beisein von anderen Studierenden.

Student*in:

Ein männlicher Dozent hat mich als Frau respektlos und von oben herab behandelt, meine Leistung und alle je erbrachten Leistungen (die er nie gesehen hat) in Frage gestellt, mir gesagt ich hätte in diesem Studium nichts verloren, mir gesagt ich kann nichts und bin ein niemand, mir unterstellt zu lügen, mich in Beisein aller somit beleidigt und angegriffen, mich nicht aussprechen lassen und alle meine Aussagen übergangen, mir gedroht mich durchfallen zu lassen, mir gesagt was ich tun und lassen soll, mir gesagt das ich im Leben nicht bestehen könnte, gesagt meine Probleme interessieren ihn nicht. Er hat es geschafft mich völlig herabzuwürdigen und mich wie Dreck fühlen zu lassen, bloßgestellt und erniedrigt vor meinem Kommilitonen.

Student*in:

- Nicht gehört werden in Sitzungen.
- Übergangen werden trotz Beiträgen/Äußerungen
- Unterbrochen werden
- Name konnte nicht angepasst werden (mit Verweis auf Personalausweis)
- Anzügliche/Sexistische/Abwertende Kommentare aufgrund von Sexualität/Verhalten

Auszüge aus Mails an den AK Pride:

„[...] gut so, dass es nun endlich offiziell verboten wurde!

Entscheidend sollte nun sein, dass man Entscheidungen, die von einer demokratisch gewählten Regierung stammen, auch so akzeptiert.

Das stimmt übrigens auch so mit dem Stimmungsbild in der Bevölkerung überein. [...]

Daher bitte ich nun eindringlich diese Entscheidung so hinzunehmen und nicht zu einer „Revolte“ auszurufen, die sowieso nur von einer kleinen Minderheit getragen wird. Hat sich ja bereits bei der erwähnten Diskussion im Mail-Verteiler gezeigt, da war so gut wie keine Mail PRO Gendern 😊 “

„Verstehe ich euch dann richtig, dass ihr die von einigen geforderte Umbenennung des Studentenwerks ablehnt? Wie auch die von "Zigeunersauce" und "Negerkuss", die gerne von jedem weiter benutzt werden sollen? Und stuft ihr damit auch Menschen, die andere zum Gendern auffordern, sei nur es durch "meine Pronomen sind", als schlecht ein?“

„Hört auf mir emails zu schreiben, es nervt! Eure Stellungnahme juckt keinen.“

„Ist euch die letzte Mail zu dem Leitfaden nicht peinlich? Warum melden sich wohl keine Betroffenen? Vllt liegt es daran, dass es so gut wie keine gibt? Dass sich so eine Minderheit sich so aufführt ist wirklich peinlich. Sowas hat an einer technischen Hochschule keine Daseinsberechtigung.“

„[...] P.S: Ihr könnt euer Weltbild nicht Anderen aufzwingen und durch eure radikale, unangenehme Art und „Opfermentalität“ werdet ihr euch auch in Zukunft keinen Respekt in der Allgemeinheit verschaffen. Respekt muss man sich verdienen.“

„Für mich gibt es immer noch nur 3 Geschlechter. Männlich, weiblich und divers (für die 0.00043% der deutschen Bevölkerung, die nicht in das gesellschaftliche Gerüst von Mann und Frau passen, wie z.B Hermaphroditen).

Für alle Anderen gilt: Wenn du mit einem Penis auf die Welt gekommen bist, einen hohen Testosteron-Spiegel im Blut hast, eine gewisse Knochenstruktur aufweist, etc. bist und bleibst du immer noch biologisch und medizinisch gesehen ein Mann.“

[...] Bei einem Frauenhaus/Kinderhaus (oder was sonst noch für Häuser) kann ich verstehen. Safe-Space für Opfer von Mobbing kann ich verstehen. Aber welche Art von Safe-Space meint ihr? Ich meine, es sind nur Worte.... W-O-R-T-E. Ich wünsche mir nur bitte bitte, dass diese Menschen sich einen kleinen dicken Mantel anziehen und nicht direkt in ihren Safe-Space müssen. Gut das die Hochschulleitung auch weiß wo die Meinungsäußerung aufhört und anfängt und das nicht Zeit-Basierend, Raum-Basierend und Rechts-Basierend.“

“[...] If this aspect would be possible, you would finally be able to see, to your surprise, how many students are afraid to speak against the unidimensional, paradoxal, authoritarian, anti-humanist, superficial, neoracist, misandrist and intolerant ideology that you represent through your organization and open communications. This follows the principle of universal citizen participation, which of course, is in your detriment, since this ideology operates by means of power dynamics.

I am in fact not antagonist to your movement per se, as I am a stoic individualist who tries to treat everybody equally to the degree my psyche pertains to allow (sorry to break it to you, the human psyche is not infinitely malleable). It is your way of operating, spreading the word, your intolerance to different opinions and your moral high horse stance that is burning more bridges than it destroys on a societal level. Every reaction has a counterreaction. Make sure you can bear what you draw onto yourself because those who oppose you strongly will not stay silent forever as you have seen in the e-mails this week.

What I simply want to say: please do a favor to society and become less radical in thinking. Accept EVERYBODY as they are. Because it is not what you are currently doing. This leads to further polarization and the collapse of our society. I wish you an open mind and good days ahead of you. [...]”

„Sie und die Fraktion der "Gendersensiblen" erschafft ganz offensichtlich eine Atmosphäre der Angst, Einschüchterung und Diskriminierung an der Hochschule. Die Leute haben Angst vor dienstlichen Konsequenzen, schlechten Bewertungen, sozialer Ächtung usw. Wenn Sie von Offenheit und Toleranz reden müssen Sie auch diese Tatsache anerkennen.

Ich fand meine Mail eigentlich gar nicht so unsachlich, nur deutlich und klar. Im letzten Absatz habe ich auch ein klares Argument gegen die Gendersprache formuliert. Es ist schon auffallend, dass nicht eine der negativen Mails dieses Argument auch nur angefasst hat. Sie jetzt auch nicht. Stattdessen wird sich stets in einer absolut übertriebenen Art empört, gesalzen mit etwas Betroffenheit, gefolgt von meist herablassend formulierten Belehrungsversuchen und mehr oder weniger offenen "cancle-drohungen".“

„Verstehe ich euch dahingehend richtig, dass ihr keine Solidarität für mich als homosexuellen cis-Mann habt? Oder sind cis-Männer jetzt im * enthalten? Warum dann nicht LGBTIQA*? Stellt das nicht eigentlich wieder eine Diskriminierung dar? Oder ist das OK, weil ich und meine Sexualität in dieser Gesellschaft auf einmal genau so akzeptiert sind wie die der ganzen stino (stinknormal) Heten?“